

Signal und Warnung aus Seattle

Zwar ist Seattle neun Zeitzonen weit weg, aber die Europäer hätten trotzdem genauer hinhören sollen. Bei dem Wirtschaftstreffen der 15 Pazifikländer - von den USA über Japan und China bis hin zum kleinen, schwerreichen Brunei - war das Ereignis die Botschaft. Außer dem Zoll-Abbau und der Aufnahme neuer Mitglieder (wie Mexiko) haben die APEC-Staaten nicht viel Konkretes beschlossen. Doch wurde in Seattle unter der Ägide von Bill Clinton der Grundstein für das gewaltigste Wirtschaftsgebäude aller Zeiten gelegt. Unter seinem Dach werden sich die dynamischsten Ökonomien der Welt

versammeln, und dieses wird die Zinnen von Brüssel weit überragen.

Die unausgesprochene Botschaft aus Seattle lautet: Europa, einst Vorhut der Weltwirtschaft, muß sich aufrappeln oder zurückfallen. Es wird sein Heil nicht in der Abschottung à la française finden, sondern nur in der dramatischen Verbesserung seiner Konkurrenzfähigkeit; Europa wird entweder auf dem Weltmarkt oder gar nicht bestehen. Wer glaubt, daß Protektionismus das Gegenrezept sei, muß sich nur das Schicksal des ehemaligen Sowjetblocks vor Augen führen, wo die Selbst-Isolierung den Niedergang

programmiert hatte.

Ganz konkret erklang das Signal, endlich die GATT-Kuh vom Eis zu holen und die Liberalisierung des Welthandels abzusegnen. In dem Signal steckt auch eine Warnung, zumal eine amerikanische: Wer zu spät kommt, den bestrafen die Bilanzen. Schon heute exportieren die USA deutlich mehr nach Asien als nach Europa; Amerika sitzt am Einfallstor zum lukrativsten Handelsraum der Welt. Europa wird sich sputen müssen - freilich um seiner selbst willen. Wenn Druck von außen hilft, um so besser.

jj